



Versuch
die estnischen Verba
in Conjugationen
zu ordnen.

PROGRAMM

von

Dr. Friedr. Faehlmann,

Mitglied einiger gelehrten Gesellschaften, Lector der estnischen Sprache an der
Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat,

Druck von Heinrich Laakmann.

1842.

Gedruckt auf Verfügung des Conseils der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat den 16. Novbr. 1842.

Rector *Volkman*.

Ein Programm beim Antritt eines Amtes ist ein freundlicher Gruss an Alle, welche in näherer Beziehung zum Schreiber und zu seinem Lehrgegenstande stehen. Einen solchen freundlichen Gruss biete ich hiemit und wünsche, dass er auch freundlich empfangen werde.

Indem ich durch diese kleine Schrift einer alten löblichen akademischen Sitte nachkomme, erkläre ich zugleich, dass man in dieser Schrift nicht mehr suchen solle, als der Titel ankündigt: einen Versuch soll sie wagen, Ordnung in einen chaotischen Theil der estnischen Grammatik zu bringen, dann soll sie auch nur mit der Construction der Conjugationen sich befassen. Der Leser suche also weder ein Meisterstück, noch die ganze Formenlehre des Verbs. Dem humanen Beurtheiler mag hiemit genug gesagt sein.

Wirft man einen Blick auf die wissenschaftlichen Bearbeitungen der estnischen Sprache, so gelangt man leider zu sehr niederschlagenden Resultaten. Die Bemühungen, Volk und Sprache genauer kennen zu lernen, sind freilich zu allen Zeiten nicht sehr ernstlich gewesen; in der letzten Zeit scheint man alle Ver-

suche aufgegeben zu haben. Ist denn das estnische Volk und seine Sprache unserer Aufmerksamkeit so wenig werth? Unsere Zeit hat in unserem Lande ausgezeichnete Forscher in allen Zweigen menschlichen Wissens aufzuweisen, mitten im Lande der Esten blüht vierzig Jahre lang eine Universität — die estnische Sprache ist in der neuen Zeit fast gar keiner Berücksichtigung gewürdigt worden. Ich muss aber von vorn herein erklären, dass die Sprache der Esten in vielfacher Rücksicht für den Philologen eine sehr interessante und wichtige ist und wunderbarer Weise viel reicher, folgerichtiger, wendiger und polirter, als die übrigen ärmlichen Verhältnisse des Volkes vermuthen lassen. Rückschritte hat sie gemacht, — man sieht's an den Lücken, die sich ganz deutlich überall ergeben; sie ist aber einer grossen Vervollkommnung fähig und zwar aus eigenen Mitteln.

Ist denn die Kenntniss der estnischen Sprache von Wichtigkeit? Um zu einer vollständigen Kenntniss aller Verhältnisse eines Volkes zu gelangen, ist's nothwendig, die Sprache desselben genau zu kennen; man kömmt nicht nur unerwartet zu ganz neuen Resultaten, auch so manche das Volk und das Land betreffende, scheinbar fest stehende Sätze werden widerlegt. Wollte auch eine kleinliche geschichtliche Kritik das Alterthum des estnischen Volkes herabsetzen — die Sprache widerlegt diese; wenn die Sprache eines Volkes trotz der härtesten Slaverei nach 800 Jahren in diesem Zustande auf uns gekommen ist, so müssen wir mit Achtung in die Zeiten vor diesen 800 Jahren zurückblicken. Aber auch

abgesehen hievon — kömmt denn nicht jeder im Lande wohnende Deutsche mit dem Landvolke in vielfache Berührung, welche ihm die gründliche Kenntniss der Landessprache wünschenswerth machte? Will er vom Volke lernen, so muss er seine Sprache verstehen; will er das Volk belehren, nicht minder. Man glaubt, die Sprache des gemeinen Volkes sei keiner besonderen Berücksichtigung werth, man könne sie ja ex usu erlernen und, je nachdem die Berührungspunkte mit dem Volke es erheischen, aus Grammatiken und Lexicis das Fehlende nachholen.

Sehr oft hört man die estnische Sprache eine sehr arme nennen. Man mag einigermassen Recht haben und die Ursachen findet man leicht. Das Volk ist nicht nur in der Cultur aufgehalten, sondern auch darin zurückgedrängt worden, so dass seine Sprache nicht nur nicht gleichen Schritt mit den übrigen europäischen Sprachen hat halten können, sondern auch Rückschritte hat machen müssen. Die Geschichte giebt uns hinlängliche Data an die Hand, um beweisen zu können, dass das Estenvolk unter den sogenannten finnischen Volksstämmen das cultivirteste im Alterthum war; die finnische Sprache ist aber auf jeden Fall wegen günstigerer Verhältnisse des Volks heut zu Tage nicht nur reicher, sondern sie hat auch eine Literatur, wozu bei den Esten nur Anfänge sind. Doch ehe man das harte Urtheil über die estnische Sprache fällt, dass sie eine so arme sei, müsste man sie in allen Verhältnissen erst genau durchforscht haben. Fürs erste aber verstanden diejenigen die Sprache zu dürftig, welche sie so arm nannten, oder

2) fanden sie wirklich für viele Ausdrücke und Begriffe keine Bezeichnungen. Aber je tiefer man in die Sprache eindringt, desto mehr erfährt man, dass dagegen auch Ausdrücke und Begriffsbestimmungen in ihr vorhanden sind, die keine andere wiedergeben kann. 3) Man hat theoretisch sich allgemeine Maassstäbe angefertigt, um den Werth und Unwerth der Sprachen darnach zu messen. Die Vortheile und der Reichthum einer Sprache können und müssen aber auf verschiedene Weise geschätzt werden — ein allgemeines Maass wäre widersinnig. Jeder hebt die glänzendste Seite seiner Sprache hervor und sieht auf eine andere stolz herab, wenn dieselbe Seite an ihr nicht eben so glänzt. *Claudicat omnis comparatio*, aber dennoch hier eine kleine Parallele. Mit Recht mag die russische Sprache stolz sein auf die grosse Mannichfaltigkeit ihrer Verbalformen, die deutsche auf die Vieldeutigkeit und dennoch grosse Genauigkeit ihrer Wortbedeutungen, mag die griechische beide Vortheile in sich vereinigen — die estnische Sprache hat ihren Reichthum anderswo, nämlich in der unendlichen Mannichfaltigkeit der Formen der Declinirwörter*), wodurch sie oft im Stande ist mit ein paar Worten aufs bestimmteste auszudrücken, was eine andere Sprache

*) Declinirwörter — denn die Declination hat in der estnischen Sprache eine grössere Bedeutung, als in irgend einer andern. Alle Redetheile (gewisse Formen des Verbs nicht ausgenommen) sind einer Declination unterworfen und die Casusformen der Nomina sind so zahlreich und mannichfaltig, dass man hier die Grenzen der Declination bis hiezu noch nicht einmal hat bestimmen können.

nur durch weitläufige Umschreibungen vermag. Aber gerade an die wichtigste Lehre der estnischen Grammatik, an die Declinationslehre, hat sich noch keine durchgreifende Hand gemacht (etwa die rühmlichen Versuche *Knüpfers*'s und *Hellers*'s ausgenommen).

Warum aber geschah so wenig für die estnische Sprache, zumal in der letzten Zeit? An Männern, die der Sprache mächtig sind, fehlt's im Lande nicht; Gelegenheit, die Sprache zu erlernen, ist täglich da. Ausser den schon angeführten wären es hauptsächlich folgende Ursachen. 1) Die Schriftsprache weicht von der Volkssprache sehr ab. Ueberall hat man sich bemüht, die Schriftsprache als einen treuen Spiegel der edleren Volkssprache hinzustellen; im Estnischen gefällt man sich noch heut zu Tage darin, recht abweichend von der lebenden Sprache des Volkes zu schreiben. Etwa vor 200 Jahren fing man an estnische Druckschriften herauszugeben und *Stahl* war der erste namhafte und zugleich ein sehr fruchtbarer estnischer Schriftsteller. Aber sein Estnisch ist so beschaffen, dass wir es heut zu Tage kaum verstehen, und auch die Esten seiner Zeit mögen es eben so wenig verstanden haben *). Er hatte die estnische Sprache in das Prokrustes-Bett der lateinischen Gram-

*) Wenn in unsern Tagen ein Prediger in allem Ernste die Behauptung aufstellte, dass die estnische Volkssprache zu *Stahl's* Zeiten genau so gewesen sei, wie wir sie in seinen Schriften finden, und dass sie von da an in fortschreitender Entwicklung begriffen sei; so muss ihm geradezu widersprochen werden. Wie es mit der Betreibung der estnischen Sprache zu *Stahl's* Zeiten stand, ersieht man aus *Kelch's* Chronik p. 558 ff.

matik gespannt und alles übersehen oder geflissentlich vernachlässigt, was der estnischen Sprache eigenthümlich war und wovon er in der lateinischen Grammatik nichts fand. *Stahl's* Schriften wurden aber für ein Jahrhundert Muster des schriftlichen Ausdrucks und waren die Hauptquelle zur Erlernung der Sprache. Hundert Jahre später kam die Bibelübersetzung zu Stande; das *Stahl'sche* Estnisch hatte nicht ausgereicht — man hatte sich an das Volk gewandt, um die Schriftsprache zu bereichern. Man staunte mit Recht in der Bibelübersetzung die Correctheit des Stils und die Gewandtheit der Sprache an, in Vergleich mit der frühern Schriftsprache; aber dieses neue Bibelestnisch tyrannisirte Sprecher und Schreiber wieder hundert Jahre lang und tyrannisirt uns noch. Man sagt: so steht's in der Bibel — und dieser Ausspruch verträgt eben so wenig Widerspruch, als der Bibelinhalt selbst. 2) Eine kleinliche Haderkritik, die mit Kleinigkeiten der Sprache sich viel abgab und intolerant alles verketzerte, was den alten usuell gewordenen Formen sich nicht fügte. 3) Zu diesen beiden Ursachen kömmt noch eine dritte, welche die beiden früheren bedeutender macht: es giebt nicht nur zwei ziemlich von einander abweichende Hauptdialekte, sondern auch jeder Kreis hat des Eigenthümlichen und Abweichenden viel.

Die Formenlehre *) einer Sprache ist das Fundament zu ihrer genauern Erlernung. Aber die Formen-

*) Ich habe es versucht, für die Formenlehre eine Basis zu entwerfen; das nächste Heft unserer estnischen Gesellschaft wird die

lehre ist in den estnischen Grammatiken noch sehr unbefriedigend. Die so wichtige Declinationslehre hat

Arbeit enthalten. Hier will ich davon in einem gedrängten Auszuge nur so viel geben, als auf die Conjugationslehre sich bezieht.

Die Abwandlung (Flexion) des Wortstammes.

In der estnischen Sprache ist ausser den gewöhnlichen Flexionsarten noch eine besondere nachweisbar, nämlich die Flexion des Wortstammes, welche in die anderen Flexionsarten hineinragt; aber leider ist sie keiner abgesonderten Untersuchung gewürdigt worden, woher denn auch die Declinations- und Conjugationslehre so verworren blieben. In der griech. und latein. Sprache ist ein schwaches Analogon davon.

Diese Flexion des Wortstammes tritt constant ein, wenn die zu derselben erforderlichen Elemente vorhanden sind, und wenn diese an der Grenze der beweglichen Endungen liegen oder dahin gerückt werden.

Da die Stammabwandlungen an der Veränderung der Buchstaben kenntlich werden, so ist zuvörderst eine Uebersicht derselben nothwendig.

§. 1. Die 14 estnischen Consonanten zerfallen zuerst nach den Sprachorganen (wie in andern Sprachen auch) in Kehlconsonanten, Zungenconsonanten, Lippenconsonanten, und dann nach ihrer Beschaffenheit in liquidae und mutae. Ordnet man wiederum die mutae nach ihren resp. Sprachorganen, so wären sie a) Kehlconsonanten *f, g, j*; b) Zungenconsonanten *t, d*; c) Lippenconsonanten *p, b, w*. Beachtenswerth sind noch die estnischen zusammenfliessenden Doppelconsonanten: *bb, dd, gg, hh, jj, ll, mm, nn, rr, ff, ww*.

Das Verhältniss der estnischen Vocale und Diphthonge ist ein anderes, als im Deutschen. Ausser *a, e, i, o, u* ist noch ein eigenthümlicher Vocal vorhanden, das *õ*; *á, ó, ú* sind im Estnischen nicht im Verhältniss des Umlauts, sondern ächte Vocale. Diphthonge giebt es viel mehr, als im Deutschen; aber zu merken ist, dass die Vocale, die durch Stammflexion neben einander zu stehen kommen, nur dann Diphthonge bilden, wenn *i* der zweite Vocal ist.

§. 2. Erste Abwandlungsart: Verdoppelung (reduplicatio). Der einfache Endconsonant *l, m, n, r, s, f, p* und *t* nach einem kurzen Vocal verdoppelt sich (in einsilbigen Nomina und zweisilbigen Verben), wenn durch Flexion oder Ableitung ein Vocal hinter ihm zu stehen kömmt. a) Nomina: *ul — ullo, ullamine, ullama*; *ram — rammo, ram-*

Hupel eben so wenig ordnen können, als es spätere Bearbeiter vermochten. Die Conjugationslehre ist

muḱas; sõn — sõnni, sõnniḱ; nar — narzi, narzima; kaš — kašši; taš — taško, taškune; tãp — tãppi, tãppiline; rãt — rãtte, rãttik. b) Verbalformen: nutma — nutta, nuttan; tapma — tappa, tappan, tappetud u. s. w.

§. 3. Zweite und dritte Abwandlungsart: Abstufung (degradatio) und Aneignung (assimilatio).

Beide haben in der estnischen Sprache eine grosse, ausnahmslose Geltung. Obgleich beide viel Aehnlichkeit mit einander haben und viele Berührungspuncte, so habe ich sie dennoch, auch dem Namen nach, von einander getrennt, weil die eine, die Assimilation, in den alten Sprachen eine, freilich beschränktere, Geltung hat.

1. Abstufung. Die mutae eines Organs gehen in einander über (in den Genitivformen und in gewissen Verbalformen) in der unter §. 1. bezeichneten Stufenfolge: k geht in g über, g in einigen Fällen in j oder fällt meistens aus; t geht in d über und d fällt aus; p in b und b fällt aus oder geht in w über, — wenn ein langer Vocal, ein Diphthong oder l, m, n, r vorangeht: luuf — lugi, luḱama — lugata; auḱ — augo — auguline, auḱuma — augun, aug — au; solḱ — solgi, solḱima — solgin; tãnkama — tãngata; parḱ — pargi, parḱima — pargin. wõitma — wõidan, wõidma — wõian; kult — kulbi, kultima — kulbin; kartma — kardan. kaup — kauba, kauplema — kaubeldud; kurb — kurwa — kurwastama u. s. w.

2. Assimilation. Wenn im unveränderten Stamm hḱ und ht, ld und lg, mb, nd, rd, rg und rḱ vorkommen, so verwandeln sie sich in den Abwandlungsformen in hḥ, ll, mm, nn, rr; jḱ wird jḥ oder s, je nachdem ein kurzer oder langer Vocal und Diphthong vorangeht: sahḱ — sahha, sahḱama — sahḥata, waht — wahho — wahhutama; mulḱ — mulla, mulḱama — mullata; sũlg — sũlle — sũllitama; kumb — kumma, õmblema — õmmelda; kãnd — kãnna, kãndma — kãnnan; murḱ — murre, murḱma — murran; kurg — kurre, kargama — karrata; kõrs — kõrre (rḱ hat Ausnahmen); uḱḱ — usso, uḱḱuma — ussun; raifḱ — raifa, raifḱama — raifata.

Anmerkung 1. Die lateinische und griechische Assimilation unterscheidet sich von der estnischen dadurch, dass dort der erste, hier der zweite Consonant assimiliert wird.

Anmerkung 2. Assimilation und Abstufung sind ähnliche Vorgänge, denn in vielen Fällen geht die harte muta in die weichere über und diese wird erst assimiliert: kũt — kũtbi, kũd — kũlla und kũllo; lint — lindi, lind — linno; kurlḱ — kurgo, kurg — kurre u. s. w.

aber seit *Hupel* ganz ohne Bearbeitung geblieben und man begnügt sich noch immer mit *Hupel's* Ausspruch,

§. 4. Vierte Abwandlungsart: Ausstossung der Doppelconsonanten.

Die zusammenfliessenden Doppelconsonanten bb, dd, gg, hh, ff und das tt werden in den Abwandlungsformen aus dem Stamm ausgestossen: in Verben nur dd, gg und tt. dd: weddo — weo, weddama — wean; faddo — fao, faddama — faan. gg: teggo — teo, teggema — teen; någgo — nåo, någgema — nåen. tt: die Verba matma, katma, mõttema, kütma u. s. w. haben statt mattetud, kattetud, mõttelud, kütetud — maetud, kaetud, mõelud, kütud u. s. w.

§. 5. Fünfte Abwandlungsart: Umstellung (Metathesis).

In den Verben auf lema (s. 2. Conjug. Nr. 7.) tritt in gewissen Formen das l hinter das e; hierdurch werden alle mögliche Stammveränderungen eingeleitet, wodurch diese Verba merkwürdig sind: suplema — suppelema, riidlema — riellema, õmblema — õmmellema, nuhtlema — nuhtellema, üttelema — õellema.

§. 6. Vocalveränderungen

gehen im Wortstamm vor sich, wenn durch Ausstossung von Consonanten Vocale neben einander zu stehen kommen.

1) i als erster Vocal wird immer e: pidama — pean, fidama — fean, figgunema — feotama. Als zweiter Vocal macht es Diphthonge: statt fafin — fain, tofin — tin.

2) o verwandelt sich im Infinitiv der 4. Conj. nach Ausstossung des b in u: jua, puu u. f. w., und õ in ü: süa, lüa.

3) u als erster Vocal wird immer o: luggema — loen, fuggema — foen.

4) ü wird õ in: kütma — kütud, küddema — kōen, üttelema — õellema; in püüdma — pūan, üüdma — ūan bleibt es unverändert.

Diese eigenthümliche und dennoch in alle übrige Flexionsarten hineinragende Abwandlung der Wörter in ihrem Stamme muss für sich abgehandelt werden, wenn von einer genauen Formenlehre in der estnischen Grammatik die Rede sein soll. Declination und Conjugation verändern die Wörter eigentlich nur durch die wechselnden Endungen. Bis hiezu hatte man die Stammflexions-Veränderungen, so weit man sie kannte und anerkannte, mit als wesentlich hineingemischt und dadurch eine genaue Declinations- und Conjugationslehre unmöglich gemacht.

dass der Este nur eine einzige Conjugation habe, dass die Verba aber sehr unregelmässig conjugirt werden. In dem Folgenden habe ich einen ernstlichen Versuch gewagt, die Conjugationslehre zu ordnen.

Ich habe in dieser Arbeit nur Rücksicht auf einen beschränkten Dialekt genommen, indem ich überzeugt bin, dass eine Sprachforschung nur auf diese Weise möglich ist. Mein Dialekt ist die Sprache des Volks in Landwierland und Jerwen; aber fast Alles gilt genau noch im übrigen reval - estnischen Sprachdistricte und das Meiste selbst im dörptschen Dialekt.

Wegen der grossen Verwirrung in der Formenlehre der estnischen Verba war es schon lange dringendes Bedürfniss, dieselben in Conjugationen zu ordnen. Weil man aber immer nicht gründlich genug oder mit vorgefassten Meinungen an die Arbeit ging, so kam man immer zu keinem andern Resultat, als dass nur *eine* Conjugation vorhanden sei und dass die Verba sehr unregelmässig conjugirt werden.

Sieht man auf den Bau des Verbs im Nomen *), so kann man darin den Stamm, die Endung *ma* und den Bindevocal zwischen beiden Stücken unterscheiden.

Der Stamm ist meistentheils einsilbig**) (*tuiß, uß, piß, joom* u. s. w.), in zusammengesetzten und abgeleiteten Verben auch mehrsilbig (in *armaßtama, löddifema, liggunema, leotama, fannatama* u. s. w.)

Der Bindevocal ist *a, e, i, u*; kein Verb hat das

*) Die Gründe, warum ich den bisher so genannten ersten Infinitiv Nomen *verbi* nenne, werde ich an einem andern Orte entwickeln. Fürs erste mag der Name sich selbst geltend machen.

**) Am wichtigsten und zahlreichsten sind die drei- und zweisilbigen Verba.

o zum *reinen* Bindevocal. Dieser Bindevocal hat das Eigene, dass er durch alle Formen unverändert durchgeht, nur mit den wenigen Ausnahmen, wo er entweder durch Syncope verloren geht oder in sehr contrahirten Formen mit dem Vocal der Endung oder des Stammes zusammenschmilzt (fiffja, furrin, näind). Aber von grosser Wichtigkeit ist, dass eine Menge von Verben die Endung ma ohne Bindevocal an den Stamm hängen (tapma, laulma, naerma, mašma, eitma, pišma). Diese Verba sind, wie wir unten sehen werden, die eigentliche Klippe gewesen, woran alle Versuche, regelrechte Conjugationen aufzustellen, gescheitert sind. Bei einer dritten Art fliessen Stammvocal und Bindevocal zusammen (jäma, joma, föma, wima, fema u. s. w.)

Nach dem Verhalten des Bindevocals lassen sich alle estnische Verba in vier Gruppen bringen, welche man füglich Conjugationen nennen kann. Die erste Conjugation hat den Bindevocal a, die zweite e, i oder u; in der dritten fehlt der Bindevocal und in der vierten fällt er mit dem Vocal des Stammes zusammen.

I. Conjugation.

1. Der Bindevocal ist a, und in den ganz regelmässigen Verben dieser Conjugation werden die verschiedenen Endungen regelrecht an den Stamm durch das a geknüpft.

a) arw-a-ma.	jätſ-a-ma.	armaſt-a-ma.
b) arw-a-ta.	jätſ-a-ta.	armaſt-a-da.
c) arw-a-n.	jätſ-a-n.	armaſt-a-n.
d) arw-a.	jätſ-a.	armaſt-a.
e) arw-a-ſin.	jätſ-a-ſin.	armaſt-a-ſin.
f) arw-a-ſſin.	jätſ-a-ſſin.	armaſt-a-ſſin.
g) arw-a-n(u)d.	jätſ-a-n(u)d.	armaſt-a-n(u)d.
h) arw-a-tud.	jätſ-a-tud.	armaſt-a-dud.
i) arw-a-taſſe.	jätſ-a-taſſe.	armaſt-a-taſſe.
k) arw-a-ti.	jätſ-a-ti.	armaſt-a-ti.

2. Der Infinitiv hat die Endung ta. Dass die Verba mit zusammenfliessenden Doppelconsonanten im Stamm (lubbama, tabbama, [weddama, ſeggama], ellama, fuñama, ſirrama) und die viersilbigen (iſtutama, walmiſtama) dennoch da haben, darüber giebt die Prosodie *) Aufschluss.

3. Die Stammveränderungen (welche Abstufung und Assimilation sind) kommen regelmässig im Infinitiv und in allen Passivformen vor.

1. rüpama. a)	2. näitama.	3. tömbama.	4. wältama.
rübata. b)	näidata.	tömmata.	wäldata.
rüpan. c)	näitan.	tömban.	wältn.
rübatud. d)	näidatud.	tömmatud.	wäldatud.
so otama,	so aitama,		
watama,	eifama.		
ſapama.			

a) Nomen. b) Infinitiv. c) Praes. indic. singul. 1. perf. d) Imperat. simplex. e) Praeterit. simplex. f) Praes. conjunctivi. g) Participium perfect. act. und h) passivi. i) Praes. pass. k) Praeterit. pass.

*) Die Prosodie hat bei der Formenbildung einen grossen Einfluss. Hier mag die kurze Andeutung genügen; das Ausführliche bei einer andern Gelegenheit.

a) Nomen. b) Infinitiv. c) Praesens. d) Partic. perfect. pass.

5. muldama.	6. lendama.	7. palkama.	8. salgama.
mullata.	lennata.	palgata.	fallata.
muldan.	lendan.	palkan.	salgan.
mullatud.	lennatud.	palgatud.	fallatud.
		so pilkama.	so põlgama.

9. fargama.	10. kõlbama.	11. puhkama.	12. wiiskama.
farrata.	kõlwata.	puhhata.	wiiffata.
fargan.	kõlban.	puhkan.	wiiskan.
farratud.	kõlwatud.	puhhatud.	wiiffatud.
		so wiiskama,	so oõkama.
		fabkama,	
		fohkama.	

13. raiskama.

raisata.

raiskan.

raisatud.

so paiskama, õiskama,
tuiskama, luiskama,
roõskama, purskama.

4. Die Ableitungen geschehen regelmässig auf folgende Weise: 1) vom Nomen, dem Repräsentanten der starren Formen, werden alle Activformen und der einfache Imperativ, 2) vom Infinitiv, dem Repräsentanten der veränderlichen Formen, wird das ganze Passivum und der zusammengesetzte Imperativ abgeleitet.

NB: Bei einigen Verben, die dem Bindevocal nach in diese Conjugation gehören (weddama, piddama, sadz

dama, raddama, maggama, feggama) findet Ausstossung Statt; sie gehören aber mit den übrigen Verben allen, die dieser Stammflexion unterliegen, in die zweite Conjugation (s. 2. Conjug. Punct 5. B.)

II. Conjugation.

1. Der Bindevocal ist e, i oder u, und in den ganz regelmässigen Verben dieser Conjugation werden die verschiedenen Endungen regelrecht an den Stamm durch diese Vocale geknüpft.

iñ - e - ma.	lepp - i - ma.	ist - u - ma.
iñ - e - da.	lepp - i - da.	ist - u - da.
iñ - e - n.	lepp - i - n.	ist - u - n.
iñ - e.	lepp - i.	ist - u.
iñ - e - sīn.	lepp - i - sīn.	ist - u - sīn.
iñ - e - fśīn.	lepp - i - fśīn.	ist - u - fśīn.
iñ - e - n(u)d.	lepp - i - n(u)d.	ist - u - n(u)d.
iñ - e - tud.	lepp - i - tud.	ist - u - tud.
iñ - e - tafse.	lepp - i - tafse.	ist - u - tafse.
iñ - e - ti.	lepp - i - ti.	ist - u - ti.

2. Der Infinitiv hat ohne Ausnahme da.

3. Die Abstufungs- und Assimilationsveränderungen kommen regelmässig im Präsens und seinen Ableitungen und in allen Passivformen vor.

1. ulfuma.	2. ulguma.	3. kūtima.	4. auduma.
ulfuda.	ulguda.	kūtida.	aududa.
ulgun.	ullun.	kūdin.	auun.
ulgutud.	ullutud.	kūditud.	auutud.
so tilfuma,	so nūlgīma.	so suifuma,	so mōduma.
tōlfīma,		rōfīma.	
alpīma.		lāifīma.	
		lifuma.	

5. torfima.	6. turduma.	7. tampima.	8. wanduma.
torfida.	turduda.	tampida.	wanduda.
torgin.	turun.	tambin.	wannun.
torgitud.	turutud.	tambitud.	wannutud.
		so fonfima.	so fundima.

9. käskima.	10. mähtima.	11. sihtima.
käskida.	mähtida.	sihtida.
käffin.	mähhin.	sihhin.
käffitud.	mähhitud.	sihhitud.
so uskuma,	so löhfuma,	so mahtuma,
fiskuma.	röhfuma,	uhtuma,
	lahkuma,	juhtuma,
	pühkima,	tohtima,
	nühkima.	jahtuma,
		wahtima.

4. Die Ableitungen geschehen regelmässig auf folgende Weise: vom Nomen, der starren Hauptform, werden abgeleitet der Infinitiv, das einfache Präteritum, das partic. activi und die zusammengesetzten Imperative; vom Praesens, der abgewandelten Hauptform, das praesens conjunctivi, der imperativ. simplex und die Passivformen.

5. In diese Conjugation gehören 3 wichtige Gruppen von Verben, welche viel Eigenthümliches haben: A. die einfachen contracta, B. die der Stammflexion der Ausstossung von zusammenfliessenden Doppelconsonanten unterliegen, C. die dreisilbigen auf lema.

A. Einfache contracta sind folgende, bei denen bestimmte Formen immer contrahirt vorkommen:

1. peſſema.	2. ſurrema.	3. pañema.	4. ollema.
peſta.	ſurra.	panna.	olla.
peſſen.	ſurren.	pañen.	ollen.
peſſe.	ſurre.	pañe.	olle.
peſſin.	ſurrin.	pañin.	ollin.
peſſekſin.	ſurrekſin.	pañekſin.	ollekſin.
peſnud.	ſurnud.	pannud.	olnud.
peſtud.	ſurdud.	pannud.	oldud.
peſtaſe.	ſurtaſe.	pannaſe.	ollaſe.
peſti.	ſurdi.	pandi.	oldi.
so kuſſema,		so miñema (de-	so tullemma.
laſſema.		fectiv.)	

B. Alle Verba, welche der Stammflexion der Ausstossung von zusammenfliessenden Doppelconsonanten (dd, gg) unterliegen (auch die auf ama) gehören in diese Conjugation, und der Ort der Stammflexion wird genau durch den innern Character der Conjugation bestimmt (3 und 4). Die vorkommenden Vocalveränderungen richten sich nach den allgemeinen Regeln.

1. ſidduma.	2. luggema.
ſidduda.	luggeda.
ſeun.	loen.
ſeu.	loe.
ſidduſin.	luggesin.
ſeukſin.	loekſin.
ſiddunud.	luggenud.
ſeutud.	loetud.
so kadduma, kudduma, küdde:	so tagguma,
ma, weddama, pöddema,	fuggema,
ladduma, piddama, ſadda:	feggama,
ma, raddama.	puggema.

Maggama hat nur in einigen Kreisen diese Stammflexion und auch nur in wenigen Formen.

Näggema und teggema werden zugleich contrahirt nach Art der Verba unter A. :

näggema.	teggema.
näh̄ta und näh̄ha.	tehta und teh̄ha.
näen.	teen.
nägḡin.	tegḡin.
näek̄sin.	teek̄sin.
näinud.	teinud.
nähtud.	tehtud.
nähtak̄se und näh̄hak̄se.	tehtak̄se und teh̄hak̄se.
näh̄ti.	tehti.

C. Die dreisilbigen Verba auf lema bilden eine interessante und schwierige Gruppe, denn sie treten einigermassen aus der 2. Conjug. heraus und gehen viele Stammveränderungen ein (die nach den Bestimmungen der ersten Conj. ihre Stelle einnehmen). Im Infinitiv tritt nämlich durch Umstellung das e vor das l, und dadurch werden bei den verschiedenen Verbis alle mögliche Stammflexionsarten eingeleitet: Verdoppelung, Abstufung, Assimilation, Ausstossung und Vocalveränderung. Ausstossung findet Statt, wo in Folge der Umstellung das t sich verdoppelt, und in Folge der Ausstossung verändert sich der Stammvocal.

1. suplema.	2. sõitlema.	3. riidema.	4. kauplema.
suppelda.	sõidelda.	rielda.	kaubelda.
suplen.	sõitlen.	riidlen.	kauplen.
suple.	sõideltud.	rieltud.	kaubeltud.
suplesin.	so sõitlema.	so maidlema.	so ooplema.
suplesin.	kiitlema.	maadlema.	
suplenud.	põiklema.		
suppeltud.	looklema.		
suppeltakse.			
suppeldi.			
so taplema.			
5. kemplema.	6. õmblema.	7. üttelema.	8. wihtlema.
kembelda.	õmmelda.	õelda.	wihtelda.
kemplen.	õmblen.	ütlen.	wihtlen.
kembeltud.	õmmeltud.	õeltud.	wihteltud.
		so mõtlema.	so nuhtlema.
9. mähklema.	10. tufflema.	11. laifflema.	
mähkelda.	tuffelda.	laiselda.	
mähklen.	tufflen.	laifflen.	
mähkeltud.	tuffeltud.	laiseltud.	
so tähkema.	so wifflema.	so tuifflema, loofflema.	

III. Conjugation.

1. Der Bindevocal fehlt im Nomen. Im Präsens erscheint a als Bindevocal und geht in alle Ableitungsformen desselben hinein; das partic. passivi nimmt e zum Bindevocal an und theilt ihm dem einfachen Passiv mit (doch oft wird dieses e syncopirt); das praeterit. simplex hat in der person. 3. singul. das i zum Bindevocal.

1. pistma.	2. pekšma.	3. laulma.	4. naerma.
pistá	pekšta.	laulda.	naerda.
pistan.	pekšan.	laulan.	naeran.
pista.	pekša.	laula.	naera.
pistšin—iš.	pekšin—iš.	laulšin—iš.	naeršin—iš.
pistakšin.	pekšakšin.	laulakšin.	naerakšin.
pistnud.	pekšnud.	laulnud.	naernud.
pistetud.	pekšetud.	lauletud - laulbud.	naeretud - naerbud.
pistetakše.	pekšetakše.	lauletakše.	naeretakše.
piseti.	pekseti.	lauleti - lauldi.	naereti.

5. tapma.
tappá.
tappan.
tappa.
tapšin — iš.
tappakšin.
tapnud.
tappetud.
tappetakše.
tappeti.

2. Der Infinitiv hat da, wie bei laulma und naerma ersichtlich. Bei den Verben auf tma, šma wird es ta, bei tapma wird das d weggeworfen und bei denselben auf dma schmilzt es mit dem Stamm-d zusammen. Warum makšma, pekšma und seišma ta haben, darüber giebt die Prosodie Aufschluss.

3. Abstufungs- und Assimilationsveränderungen gehen im Präsens und seinen Ableitungen und im ganzen einfachen Passiv vor sich.

1. kartma.	2. murdma.	3. kandma.
karta.	murda.	kanda.
kardan.	murjan.	kannan.
karda.	murra.	kanna.
kartsin.	murdsin.	kandsin.
(kart-i-š).	(murd-i-š).	(kand-i-š).
kardaksin.	murraaksin.	kannaaksin.
kartnud.	murdnud.	kandnud.
kardetud.	murretud (murtud)	kannetud (kantud).
kardetakse.	murretakse (murtakse)	kannetakse (kantakse).
kardeti.	murreti (murti).	kanneti (kanti).
so kurtma.		so andma, kändma.
4. wõitma.	5. wõidma.	6. tahtma.
wõita.	wõida.	tahta.
wõidan.	wõian.	tahhan.
wõida.	wõia.	tahha.
wõitsin.	wõidsin.	tahtsin.
wõidaksin.	wõidaksin.	tahhaksin.
wõitnud.	wõidnud.	tahtnud.
wõidetud.	wõietud.	tahhetud (tahtud).
wõidetakse.	wõietakse.	tahhetakse (tahtakse).
wõideti.	wõieti.	tahheti (tahti).
so sõitma, täitma,	so nõidma, leidma,	
laitma, sõotma,	jõudma, nõudma,	
eitma, mõetma,	üüdma, püüdma,	
liitma, niitma,	seadma, teadma.	
wiitma, keetma,		
lootma, jootma.		
saatma.		

4. Die Ableitungen geschehen regelmässig auf folgende Weise: 1) vom Nomen wird der Infinitiv,

praeterit. simpl., part. act. und imperat. composit. gebildet; 2) vom Praesens das praes. conjunct. und imperat. simpl.; 3) vom part. passiv. das ganze einfache Passiv.

5. Wo im part. pass. in den Verben auf tma mit vorangehendem kurzen Vocal, das t sich verdoppelt, wird es ausgestossen und die Vocale, die neben einander zu stehen kommen, richten sich nach den allgemeinen Regeln.

1. fatma.	2. matma.	3. jätma.	4. wötma.	5. fütma.
(fattetud).	(mattetud).	(jättetud).	(wöttetud).	(füttetud).
faetud.	maetud.	jäetud.	wöetud.	föetud.
faetasse.	maetasse.	jäetasse.	wöetasse.	föetasse.
faeti.	maeti.	jäeti.	wöeti.	föeti.

NB. petma und nutma gehen diese Veränderungen nicht ein.

6. Als Ausnahmen müssen bei dieser Conjugation fuulma, tundma, tōusma und peasma aufgestellt werden; sie gehören dem Nomen nach zur 3. Conjug., nehmen aber überall in den nicht syncopirten Formen den Bindevocal der 2. Conjug., das e, an; die 3. pers. singul. praeterit. simplic. erinnert wieder an die 3. Conjug. Diese Verba müssen also als unregelmässige bezeichnet werden.

Łassema und lassma werden promiscue gebraucht. Łassema gehört zur Gruppe der einfachen Contracta der 2. Conjugation, lassma zu den unregelmässigen dieser dritten Conjugation.

ſeadma (wissen) ist ein schwer zu handhabendes Verbum, weil das *d* durch Stammflexion in einigen Formen verloren geht und der Diphthong *ea* neben andere Vocale zu stehen kömmt. Die andern Vocale werden freilich syncopirt, aber dennoch sind mehrere Formen schwerfällig und werden auch selten gebraucht. In demselbnn Falle ist *ſeadma*, das überdies in mehreren Formen mit *ſeggama* collidirt; *ſeggama* wird daher auch meistens ohne Stammflexion conjugirt.

Anmerkung. Diese Conjugation ist deshalb von Wichtigkeit, weil die hierher gehörigen Verba vieles beitragen die Versuche zu vereiteln, regelrechte Conjugationen aufzustellen. Man dachte sich die Verba dieser Conjugation im Nomen syncopirt, und andere Verba syncopirte man beliebig oder liess sich dazu durch den dörptschen Dialect verleiten; aber weder dehnt der Este die Verba der 3. Conjugation im Nomen, noch syncopirt er andere (er sagt nämlich nie, mit *Hupel*: *aitma*, *näitma*, *maatma*, *ootma*, *uſſma*, *fäſſma*, *fiſſma* etc.). Nachdem man mit dem Nomen fertig zu sein glaubte, stiess man aber wieder auf neue Schwierigkeiten, fast in jeder Form.

IV. Conjugation.

1. Der Bindevocal und der Vocal des Stammes fließen zusammen.

2. Alle hierher gehörige Verba, nur wenige an Zahl, sind zweisilbig. Der Uebersicht wegen will ich sie alle hier durch die Hauptformen durchführen.

1. sama.	2. jama.	3. toma.	4. joma.	5. loma.
sada.	jäda.	tua.	jua.	lua.
saan.	jään.	toon.	joon.	loon.
sa.	jä.	to.	jo.	lo.
sain.	jäin.	töin.	jöin.	löin.
saaksin.	jääksin.	tooksin.	jooksin.	looksin.
sanud.	jänud.	tonud.	jonud.	lonud.
sadud.	jädud.	todud.	jodud.	lodud.
sadakse.	jädakse.	tuakse.	juakse.	luakse.
sadi.	jädi.	todi.	jodi.	lodi.
6. löma.	7. söma.	8. kema.	9. wima.	10. poma.
lüa.	süa.	keda.	wia.	pua.
löön.	söön.	keen.	wiin.	poon.
lö.	sö.	ke.	wi.	po.
löin.	söin.	kesin.	wiisin.	posin.
lööksin.	sööksin.	keeksin.	wiiksin.	poosin.
lönud.	sönud.	kenud.	winud.	ponud.
lödud.	södud.	kedud.	widud.	podud.
lüakse.	süakse.	kedakse.	wiakse.	puakse.
lödi.	södi.	kedi.	widi.	podidi.
11. müma.	12. käima.	13. täima.	14. wõima.	
müa.	käia.	täia.	wõia.	
müün.	käin.	täin.	wõin.	
mü.	käi.	täi.	wõi.	
müsin.	käisin.	täisin.	wõisin.	
müüksin.	käiksin.	täiksin.	wõiksin.	
münud.	käinud.	täinud.	wõinud.	
müdud.	käidud.	täidud.	wõidud.	
müakse.	käiakse.	täiakse.	wõiakse.	
müdi.	käidi.	täidi.	wõidi.	

3. Die Eigenthümlichkeiten dieser Conjugation sind folgende: A. der Infinitiv scheint da zu haben, wie aus fama, jama und fama erhellt; die übrigen werfen das d aus. B. Das praeterit. simpl. wirft das f bei der Hälfte der Verba aus, bei der andern Hälfte bleibt es. C. Vocalveränderungen finden in contrahirten Formen Statt: a) im Infinitiv, wo das d ausgestossen worden, wird aus oa — ua (toma, joma, loma, poma); öa wird üa (föma, löma). b) Im praeterit., wo das f ausfällt, macht nicht nur das i der Endung mit dem Stammvocal Diphthonge, sondern oi und öi werden auch öi. D. Die Ableitungen geschehen anders, als in den übrigen Conjugationen. a) Vom Nomen werden alle Formen abgeleitet, mit Ausnahme b) des Infinitivs, welcher das praes. passivi bildet; (das praeterit. passivi wird, wie sonst, vom particip. passivi abgeleitet).

* * *

Schliesslich noch einige Bemerkungen.

1. Die Stammflexion

nimmt in den verschiedenen Conjugationen verschiedene und genau bestimmte Stellen ein. Dies kann man am besten an zwei Verben sehen, die der Bedeutung und dem Klange nach einander sehr ähnlich sind, aber des verschiedenen Bindevocals wegen in verschiedene Conjugationen gehören:

torfama.	torfima.
torgata.	torfida.
torfan.	torgin.
torfafsīn.	torgifšīn.
torfa.	torgi.
torgafo.	torfigo.

2. *Das praeteritum simplex*

hört man oft unregelmässig und unbeständig nennen; aber nach obigen Zusammenstellungen vereinfacht sich die Sache sehr.

Es giebt eine uncontrahirte und eine contrahirte Form des praet. simpl. 1) die uncontrahirte Form ist *šin, šīs, š; šime, šite, šivad*. Dieser Endung voran geht in der 1. und 2. Conjug. der Bindevocal, in der 3. ein Consonant (in der 3. pers. sing. ein *i*), in der 4. der Stammvocal. 2) Die contrahirte Form ist *in, id, i, ime, ite, ivad*. Sie kömmt vor a) constant bei den einfachen Contractis der 2. Conjug. b) Die meisten Verba der 3. Conjug. haben diese Form neben der uncontrahirten, doch ist zu bemerken, dass die 3. pers. singul. immer uncontrahirt bleibt und dass das contrahirte Präteritum der Stammflexion unterliegt (*fedin, fannin, fardin*). c) In der 4. Conjug. hat die Hälfte der Verba immer die uncontrahirte Form, die andere Hälfte immer die contrahirte.

3. *Der Imperativ*

macht wenig Schwierigkeit. Doch ist das Verhältniss des einfachen Imperativs zum zusammengesetzten, in

Rücksicht auf Stammflexion, merkwürdig: in der **1.** Conjug. ist der imperat. simpl. ohne Stammflexion, der composit. mit Stammflexion; gerade umgekehrt ist's in der **2.** und **3.** Conjugation. Ob im imperat. comp. **f** oder **g** steht, hängt viel mehr von Bestimmungen der Prosodie, als von andern Regeln ab; *Hupel* führt irre.

4. Das Verhältniss der drei- und zweisilbigen Verba zu den mehrsilbigen, den immediativen zu ihren causativen, und der zusammengesetzten und abgeleiteten

kann hier nicht weitläufig besprochen werden; hier nur diese kurze Bemerkung.

Das reine Verb ist in der **1.** und **2.** Conj. das dreisilbige, in der **3.** und **4.** Conj. das zweisilbige; an ihm finden sich alle Eigenthümlichkeiten frei entwickelt. Die zahlreichen causativa gehen nur nach der **1.** und **3.** Conj., die zusammengesetzten und abgeleiteten nur nach der **1.** und **2.**; und alle diese sind vollkommen regelmässig und unterliegen wegen Mangel der p. **9.** Anmerk. bezeichneten Bedingungen nicht der Stammflexion (mit Ausnahme der zweisilbigen causativa der **3.** Conj.), treten aber schon theils mit der Stammflexion ein (so *tiggunema* und *liggunema*, und *teotama* und *leotama*).

* * *

Die Anforderungen, welche man an eine Conjugationslehre machen muss, sind **1)** dass jedes fragliche

Verb durch ein leicht zu findendes äusseres Kennzeichen in seine Conjugation geordnet werden kann, 2) dass eine jede Conjugation durch ihren innern Bau hinlänglich von den andern sich unterscheide. Ich glaube, dass beiden Erfordernissen in obiger Zusammenstellung Genüge geschehen sei.



Berichtigungen.

Seite 11 Zeile 23 v. o. lies tōin statt tin.
„ 15 „ 25 „ „ leifama statt eifama.
„ 25 „ 7 „ „ demselben statt demselbnn.
„ 30 „ 4 „ „ der statt den.
